©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Bericht 2001 über geologische Aufnahmen im Raum zwischen Außerguggenberg und Untereitzing auf Blatt 47 Ried im Innkreis

CHRISTIAN RUPP

Anschließend an die Kartierung des Raumes Gurten wurde im Jahr 2001 die flächendeckende geologische Kartenblattaufnahme gegen Osten fortgesetzt. Erwartungsgemäß erschwerte auch in diesem Abschnitt des Kartenblattes Ried der Mangel an natürlichen und künstlichen Aufschlüssen die geologische Beurteilung erheblich. Die meisten Schlier- und Schliersandgruben waren nahezu vollständig verfallen oder verfüllt und/oder zugeschoben und die zumeist starke Überlagerung der tertiären Sedimente durch Lehme (Lösslehme etc.) machte eine große Anzahl von Handbohrungen unentbehrlich für eine halbwegs naturgetreue Wiedergabe der geologischen Verhältnisse (in diesem Zusammenhang muss auch festgestellt werden, dass die Auswertung der Bohrprofile der von der Rohöl-AG in diesem Raum durchgeführten Schussbohrungen besonders bei der Unterscheidung von Schlier und Sand keine brauchbaren Ergebnisse erbrachte).

Die Sedimente des Ottnangium (Miozän)

Unter der von ABERER (1958) als Oberpliozänschotter ausgeschiedenen Kiesterrasse von Außerguggenberg (s. u.) wird von GRAUL (1937) auf der „Kuppe, auf welcher der Hof von Außer-Guggenberg liegt“, ein „Grunder-Schichten-Aufschluss“ beschrieben (BundesMeldeNetz, rechts: 454230, hoch: 344180). In dieser großen, jetzt total verfallenen Grube konnten noch zum Teil massige, teils diffus geschichtete, gelbgraue, „mehlig“ feinsandige Schluffe bis Feinsande ergraben werden, die im unteren Grubenbereich in hell olivgraue bis braungraue Schluffe übergehen. Zwei weitere verfallene Gruben, in welchen vergleichbare Sedimente ergraben werden konnten, liegen SO Itzenthal (BMN, rechts: 453800, hoch: 344780; und: rechts: 453880, hoch: 344830), knapp unter dem oben erwähnten Oberpliozänschotter. In letzterer Grube konnten aus hell oliv- bis braungrauen Schluffen einige Schalenabdrücke und Steinkerne der Bivalvengattungen *Rzehakia* (*„Oncophora“*) und *Limnopagetia* ergraben werden, durch welche diese Sedimente eindeutig als Oncophora-Schichten identifiziert werden können.

Die Unterkante der Oncophora-Schichten liegt im Raum Außerguggenberg zwischen 500 m und 510 m SH. Darunter wurden zwischen Außerguggenberg, Mairing und Geretsdorf in mehreren verfallenen oder verfüllten und teilweise planierten Gruben (unter Wurzeln, bei Dachsbauten etc., z.B.: BMN, rechts: 454080, hoch: 343890) und in zahlreichen Handbohrungen bis auf eine SH von 440 m bis 450 m ausschließlich glimmerige, glaukonitische Feinsande angetroffen (wenn keine zu starke Überlagerung durch quartäre Sedimente gegeben war). Erst unter 440 m NW Mairing und besser ersichtlich in Geretsdorf unter 450 m treten olivgraue, fein geschichtete Pelite mit Feinsandlagen zu Tage (verfallene Schliergrube, BMN, rechts: 454860, hoch: 343400), welche gut parallelisierbar sind mit dem Braunauer Schlier am Südhang des Wagnerberges (RUPP, 2002) und diesem auch lithologisch nicht unähnlich sind. Gegen Osten steigt der Pelit bis auf knapp unter 480 m an (Höhenrücken NO Langdorf) und wird dort von mehreren Metern Feinsand mit dünnen Pelitlagen (verfallene Grube NO Langdorf, BMN, rechts: 455680, hoch: 343570) überlagert. Ordnet man die Pelite dem Braunauer Schlier zu, so sind die den Schlier hier überlagernden Feinsande dem Treubacher Sand zuzurechnen. Im Liegenden dieses Pelitpaketes treten in Langdorf (Pelitunterkante in rund 445 m SH) in einer verfallenen Grube (BMN, rechts: 455300, hoch: 342930) wiederum glimmerige und glaukonitische Fein- bis Mittelsande zu Tage, die am ehesten den Mehrnbacher Sanden entsprechen. Entlang dieses Höhenrückens konnte östlich des Feldweges Langdorf – Probenzing kein mächtigeres Pelitpaket mehr angetroffen werden, der Pelit scheint hier auszudünnen. Konsequenterweise treffen hier die hangenden (als Treubacher Sande angesprochenen) Sande und die liegenden Mehrnbacher Sande aufeinander, verzahnen vielleicht miteinander und können im Gelände nicht mehr unterschieden werden. Von hier bis nach Kirchdorf und Probenzing wurden nur mehr glimmerig-glaukonitische Fein- bis Mittelsande mit wechselnd häufigen Pelitzwischenlagen und -flasern, als Mehrnbacher Sand auskartiert, angetroffen (z.B. in teilweise verfallenen Gruben, BMN, rechts: 456120, hoch: 342940; rechts: 456480, hoch: 343750).

Ähnlich verhält sich die geologische Situation zwischen Außerguggenberg, Stockham und Untereitzing. Im Liegenden der Oncophora-Schichten (Unterkante: zwischen rnd. 500 m und 510 m) sind wiederum glimmerig-glaukonitische Feinsande mit einzelnen pelitischen Zwischenlagen anzutreffen (verfallene Gruben nahe der Straßenkreuzung Kote 486 m, z.B.: BMN, rechts: 455130, hoch: 344110). W Stockham schalten sich bereits bei über 500 m SH stärkere pelitische Pakete in diese Feinsande ein, ab 490 m SH herrscht dort Pelit vor. Einzusehen sind die sedimentologischen Verhältnisse noch in einer der Schliergruben bei Stockham (BMN, rechts: 454800, hoch: 345150): im obersten Teil der Grubenwand sind sandige Pelite und Feinsande in intensiver Wechsellagerung zu beobachten, wobei die Pelite vorherrschen. Bei Sausack treten diese Pelite massiv erst ab einer Seehöhe von rnd. 470 m auf und konnten bis unter 460 m SH angetroffen werden. In Stockham werden sie wieder von glimmerig-glaukonitischen Feinsanden mit dünnen Pelitzwischenlagen unterlagert. Südöstlich davon ist der Rücken von Ertlberg aus diesen pelitischen Sedimenten aufgebaut, diese werden jedoch gegen Osten schnell feinsandiger. Östlich von Ertlberg bis Untereizing wurden nur mehr glimmerig-glaukonitische, hell olivgraue Fein- bis Mittelsande, fallweise mit dünnen Pelitzwischenlagen angetroffen, noch in den Gruben von Ursprung (z. B.: BMN, rechts 455970, hoch 345140) und W Untereitzing (BMN, rechts: 456790, hoch: 344720) zu beobachten. Diese werden den Mehrnbacher Sanden zugeordnet, die Pelite von Ertlberg, Stockham und Sausack wurden als Braunauer Schlier, die darüberliegenden Feinsande als Treubacher Sande auskartiert. Zwischen den einzelnen Schichtgliedern existieren keine klar erkennbaren Grenzen, vielmehr ist besonders O Ertlberg ein sukzessiver Übergang vom Braunauer Schlier in den Mehrnbacher Sand beobachtbar, auch der Wechsel von Braunauer Schlier in den Treubacher Sand bei Stockham scheint ein allmählicher Übergang zu sein.

Östlich von Außerguggenberg ziehen die von Peliten (Braunauer Schlier) unterlagerten Treubacher Sande weit in Richtung Ametsberg. Dort verschwindet der Schlier allmählich und es entsteht (ähnlich wie O Langdorf, s. o.) der Eindruck, dass die Treubacher Sande direkt über den Mehrnbacher Sanden zu liegen kommen. Das Verschwinden der gut 20 m–30 m mächtigen Pelitpakete von Ertlberg und Langdorf zu Gunsten der stark ansteigenden Mehrn-

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

bacher Sande deutet auf eine Verzahnung dieser beiden Schichtglieder hin. Ob auch Mehrnbacher Sande und Treubacher Sande miteinander verzahnen oder Letztere einfach über den Mehrnbacher Sanden abgelagert wurden, kann auf Grund der schlechten Aufschlussverhältnisse nicht entschieden werden.

Entlang des Westabfalls zum Kretschbach zwischen Kirchdorf und Untereitzing treten ab und unter 420 m SH auffällig viele Quellen zu Tage (besonders in Probenzing), was auf einen mächtigeren, durchgehenden und wasserstauenden Horizont in dieser Höhe schließen ließe. Tatsächlich stehen in Untereitzing hinter einem Wirtschaftsgebäude (über 430 m SH, BMN, rechts: 457110, hoch: 344670) und einer großteils verfallenen Schliergrube (über 420 m SH, BMN, rechts: 457150, hoch: 344260) Sedimente an, die nicht mehr als typische Mehrnbacher Sande angesprochen werden können: eine Wechsellagerung von glimmerig-glaukonitischen Feinsanden und hell olivgrauen Peliten (im Verhältnis 50 : 50) könnte bereits einen Übergang zu tieferliegenden wasserstauenden Peliten signalisieren. Vergleichbare Sedimente konnten in einer Handbohrung unterhalb des in der Karte eingezeichneten Bildstockes in Probenzing erbohrt werden. Ob diese Wechsellagerung von Sanden und Peliten tatsächlich im Liegenden in Schlier übergeht und ob diese pelitischeren Sedimente in einem Zusammenhang mit den N Untereitzing in einer Höhe von rund 440 m (verfallene Schliergrube, BMN, rechts: 457430, hoch: 345490) anstehenden Rieder Schichten stehen, konnte bis zum Zeitpunkt der Berichtlegung noch nicht geklärt werden.

Die Ergebnisse der Kartierung der miozänen (ottnangischen) Sedimente dieses Kartenblattabschnittes können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Es musste die von ABERER (1958) ausgewiesene Verbreitung der miozänen Schichtglieder deutlich korrigiert werden. So treten die Oncophora-Schichten nicht nur als kleiner erosiver Rest unter dem Kies des Wagnerberges und des Eichberges bei Gurten zu Tage, sie erstrecken sich als oberstes Schichtglied des Ottnangiums bis östlich Außerguggenberg und nach Norden entlang des Rothenberges auf das Kartenblatt ÖK 29 (Schärding). Treubacher Sande werden westlich und auch östlich des Guggenberges, unter den Oncophora Schichten liegend angetroffen und der diese Sande unterlagernde Braunauer Schlier zieht viel weiter nach O als von ABERER angenommen.

Die von ihm aufgestellte und seitdem immer wieder vertretene Auffassung von einer strikten stratigraphischen Abfolge von Rieder Schichten, Mehrnbacher Sand, Braunauer Schlier und Treubacher Sand muss in Frage gestellt werden. Vielmehr scheinen zumindest Mehrnbacher Sand und Braunauer Schlier miteinander zu verzahnen und somit (zumindest teilweise) zeitgleiche Ablagerungen darzustellen.

Die pliozänen und quartären Sedimente

Die bereits oben erwähnten, rund 6–8 m mächtigen Kiese von Außerguggenberg (ihre Unterkante liegt zwischen rnd. 510 m und 530 m im äußersten Süden des Kieszuges) ziehen nach Norden auf den Höhenrücken des Rothenbergs. Sie sind dem ältesten Niveau der sogenannten Oberpliozänschotter, der Geiersberg-Aufschüttung (GRAUL, 1937) zuordenbar. Daneben sind aus dem im Jahr 2001 kartierten Gebiet noch kleinere Kieskuppen S Außerguggenberg (Unterkante über 490 m SH, BMN, rechts: 454020, hoch: 343860) und W Ametsberg (Unterkante bei 490 m SH, BMN, rechts: 455480, hoch: 344100), welche jüngeren Aufschüttungsniveaus der Oberpliozänschotter zuzuordnen sind, zu erwähnen.

Ein weiterer Kiesterrassenrest W Ametsberg (Unterkante rnd. 460 m SH, BMN, rechts: 456100, hoch: 344050) könnte der Höhe nach den quartären Deckenschottern entsprechen, ist aber zur Zeit nicht genauer zuordenbar.

Bemerkenswert sind noch die Kiese der Hochterrasse des Gurtenbachtales, welche im Jahr 1995 in Mairing in einer Baugrube in einer Mächtigkeit von rnd. 1,5 m aufgeschlossen waren.

Weite Bereiche des kartierten Gebietes sind durch mehrere Meter mächtige (zum Teil kiesige) Lehmdecken (Lösslehme, Verwitterungslehme und Hangkriechen etc.) von unbestimmtem Alter versiegelt, besonders augenfällig im Raum Mairing und S Geretsdorf sowie N Untereitzing.

Blatt 53 Amstetten

Bericht 2001 über geologische Aufnahmen im Moldanubikum auf Blatt 53 Amstetten

GERHARD FUCHS
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden im Strudengau die orographisch rechte Donauflanke zwischen Freyenstein und St. Nikola a.d. Donau, weiters die Gebiete Nabegg, Neustadtl und Windpassing kartiert. ENE von Amstetten wurden die Kristallininseln im Tertiär des Raumes Seisenegg – Perasdorf – Kienberg aufgenommen.

Das Gebiet wird fast ausschließlich von Gesteinen des Südböhmischen Pluton aufgebaut. Es überwiegt bei weitem der Weinsberger Granit in seiner normalen Ausbildung als riesen- bis großkörniger Porphyrgranit.

In manchen Zonen finden sich jedoch auch nicht porphyrische, grobkörnige Weinsberger Granite. Das Zurücktreten bzw. Fehlen der großen Mikroklineinsprenglinge, der im Vergleich zum Normaltyp des Weinsberger Granits geringere Biotitgehalt und geringere Korngröße geben dem Gestein ein sehr kompaktes Aussehen; Blöcke zeigen glatte rundliche Oberflächen. Dieser Typ war für die Steingewinnung sehr gefragt und wurde in einigen Steinbrüchen und kleinen Gruben im Wald abgebaut (z.B. Brücke P440 N Beidenstein).

Die Grenzen zum Weinsberger Normaltyp sind verschwommen und unscharf, weshalb deren Verbreitung mittels Übersignaturen in der Karte dargestellt wurde. Kontaktbeobachtungen zeigen aber eindeutig, dass der nichtporphyrische Granit jünger ist. Es handelt sich um die „jüngeren Nachschübe“, die bereits auf Blatt Ottenschlag (36) gefunden wurden (FUCHS, 1986).

Häufig treten diese jüngeren Nachschübe in Zonen auf, die vermehrt von Feinkorngranit durchschlagen werden (W Sand, Berghof Tanninger, Geilberg, Seisenegg und N und NE Triesenegg). In dem großen Steinbruch N Triesenegg wurde ein massiger grobkörniger Mikroklingranit abgebaut. Mikroklin ist meist idiomorph und erreicht Längen von 1–1,5 cm. Dieser Granit dürfte zu den Nachschüben des Weinsberger Granits gehören. Er wird von Feinkorngranit, welcher manchmal Feldspat- und Biotiteinsprenglinge sowie ovale biotitreiche Putzen führt, durchschlagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 143

Autor(en)/Author(s): Rupp Christian

Artikel/Article: Bericht 2001 über geologische Aufnahmen im Raum zwischen Außerguggenberg und Untereitzing auf Blatt 47 Ried im Innkreis 408